

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 119.

Sonntag den 29. April.

1866.

### Bekanntmachung.

Zum Besten der Theaterpensionsanstalt wird **Montag den 30. April d. J.**

**Die Afrikanerin**, große Oper in 5 Acten von E. Scribe. Musik von G. Meyerbeer, aufgeführt werden. Um diese Vorstellung einem recht großen Theile des Publicums zugänglich zu machen, sollen für dieselbe nur **Wesprenise** gelten. Dieser Umstand sowohl als der milde Zweck lassen uns mit Zuversicht einen recht zahlreichen Besuch erwarten. Leipzig, den 24. April 1866.

Der Ausschuss zur Verwaltung des Theater-Pensionsfonds.

### Bekanntmachung.

Die bei dem hiesigen Leihhause in den Monaten **April, Mai, Juni, Juli und August 1866** einschließlich der auf kurze Fristen verpfandeten oder erneuerten Pfänder, die weder zur Verfallzeit noch bis jetzt eingelöst wurden, sollen **den 2. Juli d. J. und folgende Tage**, und zwar in den ersten Tagen die in Gold, Silber und Juwelen bestehenden, sodann aber die übrigen, im Parterre des Leihhauses öffentlich versteigert werden.

Es können daher die in genannten Monaten verpfandeten Pfänder spätestens **den 15. Juni d. J.** nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten an 12 Pfennigen von jedem Thaler des Darlehns eingelöst oder nach Befinden erneuert werden.

**Vom 16. Juni d. J. an, an welchem Tage der Auctions-Katalog geschlossen wird, kann die Einlösung derselben nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten an 12 Pfennigen von jedem Thaler der ganzen Forderung des Leihhauses stattfinden und zwar nur bis 28. Juni d. J., von welchem Tage ab Auctions-Pfänder unwiderruflich weder eingelöst noch prolongirt werden können.**

Während der Auction selbst, also **vom 2. Juli d. J. an**, hat Niemand mehr das Recht, die Einlösung solcher Pfänder zu verlangen und können sie daher von den Eigenthümern nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erstehens wieder erlangt werden.

Dagegen nimmt das Geschäft des EinlöSENS und Verpfandens anderer Pfänder während der Auction in dem gewöhnlichen Locale seinen ungestörten Fortgang. — Leipzig, den 24. April 1866.

Die Deputation des Leihhauses.

### Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Mai d. J. die Frist zur Abfuhr der erstandenen Hölzer auf Connewitzer Revier abläuft und eine Verlängerung derselben mit Rücksicht auf den Fortschritt der Regulirungsarbeiten nicht statthaft ist, so werden die Ersteher von Hölzern hierdurch zur ungesäumten Abfuhr derselben unter der Verwarnung aufgefordert, daß nach Ablauf der Frist den Auctionsbedingungen gemäß verfahren werden wird. — Leipzig den 25. April 1866.

Des Rathes der Stadt Leipzig Forstdeputation.

### Leipziger Kunstverein.

Sonntag den 29. April werden durch die Güte des Herrn Heinrich Brockhaus den Kunstfreunden in der diesmaligen Ausstellung im Vereinslocale die Compositionen Bonaventura Genelli's „Aus dem Leben eines Wäflings“ vorgelegt und zwar in doppelter Gestalt, da den in Bleistift ausgeführten Originalzeichnungen die jüngstvollendeten lithographischen Nachbildungen hinzugefügt sind. Der Künstler hat das Leben eines Wäflings, eine freie Dichtung nach Motiven des Don Juan, zweimal in bildnerischem Cyclus behandelt. Die vorliegende Arbeit — vollendet im Jahre 1850 — ist die durchgeführtere und vollendetere. Sie wurde von Herrn H. Brockhaus vor zehn Jahren für seine Privatsammlung erworben; erst später faßte der Besitzer den Plan, das Werk vervielfältigen zu lassen. Unter den verschiedenen Arten der Wiedergabe erhielt die Lithographie den Vorzug, weil sie allein der Wirkung des außerordentlich subtil gehandhabten Crayon gerecht zu werden vermochte. Dazu gehörte aber, daß die Aufgabe der Nachbildung einem so tüchtigen und berufenen Künstler zu Theil wurde, wie Herr Georg Koch ist, dessen hervorragende Leistungen auf ähnlichem Gebiete wir bereits mehrfach zu schätzen Gelegenheit hatten. Mit eindringender Hingabe hat er sich in das Werk versenkt und die ungemein schwierige Anforderung, die Originale Genelli's gradezu in Facsimile wiederzugeben, auf das glücklichste erfüllt.

Das vorliegende Werk repräsentirt eine Gattung von Productionen, welche für Genelli ganz besonders charakteristisch ist. Zeichnet ihn ohnehin schon bei allen seinen Compositionen große Originalität in der Wahl der Gegenstände aus, so erscheint er in den Bilderscyklen, deren wir mehrere von ihm besitzen, zugleich als Poet und Maler: er dichtet sich seine Stoffe selbst und führt sie in einer Reihe bedeutamer und gewaltiger Episoden vor unfremd Auge vorüber. So hat er die Tragödie menschlicher Leidenschaften in ihrer Steigerung zum Dämonischen bereits in dem Lebensbilde eines gefallenen Weibes (Cyclus „aus dem Leben einer Hexe“) dargestellt; hier gibt er in der Schilderung eines männlichen Laster-

lebens das Schauspiel des erschütternden Folgeganges von Uebermuth, Verführung, Verbrechen, Annäherung der Umkehr, entsetzlichem Ende; der Darstellung nach ein ideales Gegenbild von Hogarths gemalten Novellen, aber nicht ausdrücklich zum Zweck moralischer Wirkung, wie jener englische Künstler, sondern durchdrungen von der energischen Schönheit, welche auch die dämonischen Erscheinungen des Menschendaseins an sich tragen. — In ähnlicher Weise wie die erfundenen Fabeln hat der Künstler aber auch Wahrheit und Dichtung aus seinem eigenen Leben gezeichnet, Umriß-Compositionen im Besitze des Herrn Alphons Dürr. Der Eigenthümer läßt gegenwärtig die ganze zahlreiche Folge in Kupferstich vervielfältigen, hat jedoch die Güte gehabt, die noch zurückstehenden Blätter zur gegenwärtigen Ausstellung zu gewähren. Während in ihnen Erzeugnisse jüngster Zeit vorliegen, geben andererseits eine Anzahl großer Aquarell-Zeichnungen (u. A. Raub der Europa, Simson und Delila) aus dem Anfange der 30er Jahre einen Begriff von dem so entschieden auf Monumentale angelegten Beginn von Genelli's Kunstthätigkeit, sodas auf diese Weise die drei bedeutendsten Phasen seiner Entwicklung vertreten sind. Eine nicht unwesentliche Bereicherung der Ausstellung steht noch bevor.

### Stadttheater.

Die dritte Gastrolle des Herrn Emil Devrient (am 27. April) war „Uriel Atofa“, eine Partie, welche er hier noch niemals gespielt hatte. Wir sahen in derselben vor Jahresfrist erst eine andere Bühnennotabilität, Herrn Bogumil Dawison, und konnten nun interessante Vergleiche anstellen zwischen der Kunst des Eben genannten und der des gegenwärtig uns besuchenden Meisters. Auch als Uriel beweist sich Dawison als Koryphäe des Realismus, während Devrient immer der Führer und Hauptrepräsentant der idealistischen Richtung bleibt. Jenem kommt es mehr auf scharfe individuelle Charakterisirung, historische Treue und auf Betonen des philosophischen Elements der Rolle an, Diesem mehr auf Anschlagen der Saiten, die uns allgemein menschlich berühren, auf den Kampf, den Atofa's